

- 24) **Was ist uns Christen die Bibel?** Ein Wort zur Bibelfrage an die gebildete Laienwelt von P. Dr Kapistran Romeis O. F. M., Rektor der Theologie. Freiburg i. Br. 1911. kl. 8°. VIII und 242 S. M. 3.40  
= K 4.08.

In populärer Form bietet der Verfasser eine Apologie der Bibel, gegen deren göttlichen Ursprung und Glaubwürdigkeit besonders in unseren Tagen heftig angekömft wird, indem er den Nachweis liefert, daß der Glaube des modernen Christen an die Heilige Schrift als eine von Gott begründete Feste der Heilswahrheit wohl begründet ist. Die göttliche Offenbarung als Voraussetzung und Inhalt der Heiligen Schrift ist der Gegenstand des 1. Kapitels. Im 2. Kapitel bespricht K. die Theorie der Schriftinspiration, im 3. Kapitel beweist er die Tatsache der Schriftinspiration, im 4. Kapitel verbreitet er sich über die Wirkungen der göttlichen Inspiration und im 5. und letzten Kapitel setzt er die Wertung der Heiligen Schrift von seiten der Kirche auseinander. In einem Anhang orientiert der Verfasser kurz über die wichtigsten neueren Bibelausgaben für das katholische Volk und andere einschlägige Werke sowie über die vorzüglichsten neuesten Schöpfungen der biblischen Bilderkunst.

Im 4. Kapitel, wo von den Wirkungen der Inspiration der Wahrheit der Heiligen Schrift die Rede ist, nimmt der Verfasser auch zur modernen Bibelfrage Stellung, wobei er mehr der sogenannten fortschrittlichen Richtung der katholischen Exegeten zuneigt. So sagt er S. 185: „Tatsächlich will der biblische Schriftsteller nicht immer absolute Wahrheit, unbedingte Urteile aussprechen. Er erzählt hier und da mit der behaglichen Breite eines Epikers, reflektiert über Ereignisse, wie sie im Volksmunde überliefert sind . . . . Dtmals mag es sein, daß der biblische Autor selbst kein endgültiges Urteil über den Tatbestand einer Erzählung fällen, sondern nur das berichten will, was er in den historischen Quellen als überliefert vorgefunden hat . . . . Der semitische Geschichtsschreiber der Bibel liebt auch in geschichtlichen Dingen freie, volkstümliche Darstellung, betrachtet die Geschichte als religiöses Erziehungsmittel.“ — Nebenbei sei noch bemerkt, daß Klemens von Alexandrien weder ein Heiliger (S. 81) noch ein Kirchenvater (S. 95) ist, sondern nur als Kirchenschriftsteller gilt. Der Ausdruck „Pienarien“ bedürfte in einer populären Darstellung einer kurzen Erklärung.

Wien.

J. Döllner.

- 25) **Christliche Römerfunde in Carnuntum.** Kirchengeschichtlich-archäologische Studie. Ein Beitrag zur Erforschung der ältesten kirchengeschichtlichen Periode Nieder-Österreichs zur Zeit der Römerherrschaft von Dr Theodor Deimel, Religionsprofessor am n.-ö. Real-Obergymnasium in Stockerau. 8. Heft der „Studien und Mitteilungen aus dem kirchengeschichtlichen Seminar der theologischen Fakultät der k. k. Universität in Wien“. Wien. 1911. Mayer & Komp. VIII und 60 S. K 1.40.

Deimels Arbeit ist gleichfalls eine Doktorsdissertation. Es wird hier der Nachweis geführt, daß schon zur Zeit der Römerherrschaft das Christentum in den niederösterreichischen Donaugegenden, speziell in Carnuntum (zwischen Deutsch-Altenburg und Petronell) Eingang und Verbreitung gefunden hat. Carnuntum, das zur Zeit Mark Aurels, der sich hier drei Jahre aufhielt, die größte Blüte erreichte, ist nach der allgemeineren Meinung um das Jahr 375 durch die Quaden zerstört worden. Das Christentum hat wohl von der Zentrale des römischen Reiches über Sirmium, der Hauptstadt Syriens, Eingang gefunden und zwar nicht in letzter Linie durch römische Soldaten. Deimel führt eine Anzahl von Funden, die in Carnuntum gemacht worden sind, so Lampenfunde, Kleinfunde (Ringe, Steine, Münzen) mit christlichen Symbolen und Epitaphieninschriften an, von welchen wenigstens einige sicher christliche Provenienz voraussetzen. S. 56 lies „Hürm“ statt „Hurm“.

J. Döllner.